

Wie kann Erinnerung lebendig bleiben, ohne zum bloßen Ritual zu werden? Erinnerung an die Geschichten und Schicksale jüdischer Menschen, die einst in unserer Mitte lebten. Und deren Entrechtung, Verfolgung und Ermordung uns heute dringlich zur Mahnung angesichts eines wieder erstarkenden Antisemitismus werden müssen. Erinnerung, die zur Orientierung in der Gegenwart dient. Für uns alle und insbesondere für die junge Generation.

So haben bei der letzten Bundestagswahl ein Fünftel der 18- bis 29-Jährigen eine rechtsextreme Partei gewählt. Und laut einer Umfrage der Jewish Claims Conference von November 2023 gaben 40 % der 18- bis 29-Jährigen in Deutschland an, von der Ermordung von 6 Millionen Jüdinnen und Juden in der NS-Zeit nichts gewusst zu haben.

Soziale Netzwerke – aufgesucht besonders von Jugendlichen – werden mehr und mehr zu Plattformen für rechtsextremes Gedankengut. Hassrede gegen Juden, Holocaust-Leugnung und -Verharmlosung werden gezielt verbreitet – eine Herausforderung für antisemitismuskritische Bildungsarbeit und Medienkompetenz von uns allen.

Deshalb muss Erinnerungsarbeit auch da stattfinden, wo sich die junge Generation aufhält: in der digitalen Welt.

Gleichzeitig braucht es weiterhin analoge Räume für das Wachhalten von Erinnerung an die Vielfalt jüdischen Lebens in unserer Stadt – beeindruckend gestaltet von Gabriela Katz und engagierten jungen Leuten in der Ausstellung „Displaced at home – Ein Ort, den man Zuhause nennt“.

Programm

- „Sunrise – Sunset“ *aus dem Musical „Anatevka“ von Jerry Bock **
- **Begrüßung** *Oberbürgermeister Dr. Sven Schoeller*
Eveline Valtink, Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit
- **Zwischen Leugnung und Likes – Neue Wege der Erinnerungskultur** *Jasmin Sindelar*
- **Alles, was du in der Schule garantiert nicht über Nazi-Verbrechen lernst, aber auf TikTok**
Drei Videospots von Susanne Siegert
- **Displaced at Home – Warum Erinnerung greifbar sein muss** *Gabriela Katz*
- „Imagine“ *von John Lennon **
- **Ein Raum für Fragen – Einblick in die pädagogische Arbeit des Sara Nussbaum Zentrums** *Elena Padvá*
- **Eine Komposition aus alevitischen und jüdischen Liedern ****
- „Platz für das, was bleiben muss“ *Ein lyrischer Ausklang von Nele Elisabeth Röde*
- **Gedenkgebet** *Rabbiner Shaul Nekrich*

* Sängerinnen und Instrumentalisten Musikleistungskurs des Wilhelmshgymnasiums unter Leitung von Maria Weber-Krüger

** Elena Padvá, Gesang, Gitarre und Attila Günaydin, Bağlama, Gesang

Veranstalter:



Gesellschaft für
Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit Kassel



Kassel

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit und Stadt Kassel

Unterstützt von: Evangelischer Stadtkirchenkreis Kassel, Katholisches Dekanat Kassel, VHS Region Kassel,
Gedenkstätte Breitenau, Deutsch-Israelische Gesellschaft, Sara Nussbaum Zentrum,
Verein Gegen Vergessen-für Demokratie

Bildquelle Titel: Gedenkwall in der Ausstellung „Displaced at Home“ im Sara Nussbaum Zentrum